



Parlamentarier-Konferenz Bodensee

Thesenpapier und Diskussionspunkte zum Tagungsschwerpunkt «Grenzüberschreitende Gesundheitspolitik»

Stand: 1. März 2011

- Die Diskrepanz zwischen den politischen und wirtschaftlichen Handlungsräumen in der Gesundheitspolitik führt länder- und kantonsübergreifend zu Effizienz- und Effektivitätsverlusten.
- Die traditionellen Formen der internationalen und interkantonalen Koordination über Staatsverträge, Konkordate und Zweckverbände sind kompliziert und kostspielig.
- Eine Öffnung der Kantons- und Landesgrenzen im Gesundheitswesen ist notwendig, damit die künstlichen oder rein staatsrechtlichen Grenzen zwischen den einzelnen oft unter der kritischen Grösse liegenden Regionen überwunden werden.
- Eine Öffnung wird durch das Qualitäts-Ziel gefördert, nicht durch die Kostendebatte.
- Führende Kliniken werden Qualitäts-Transparenz fördern wollen. Wenn diese Tendenz losgeht, wird sich die Bevölkerung die Wahlfreiheit mit den Füßen einfordern.
- Gesundheitsprobleme machen nicht vor Landes- und/oder Kantongrenzen halt. Die meisten Probleme sind entweder supranationaler oder regionaler Art. Daher ist das rein kantonale oder rein nationalstaatliche Konzept im Gesundheitswesen ein Auslaufmodell.
- In Grenzregionen nehmen Landes- oder Kantongrenzen keine Rücksicht auf zusammengewachsene oder zusammenwachsende Siedlungsstrukturen. Die Gesundheitsversorgung hinkt dieser Entwicklung hinterher.
- Gesetzliche Hindernisse lassen Auslandbehandlungen oder Behandlungen in anderen Kantonen nur erschwert zu und verunmöglichen das Entstehen grenzüberschreitender Versorgungsstrukturen. Das führt dazu, dass jedes Land bzw. jeder Kanton für sich Gesundheitsleistungen erbringt und Gesundheitsinfrastrukturen erstellt. Das hat einen negativen Einfluss auf Gesundheitskosten und Behandlungsqualität.
- Es muss ein Anliegen aller für die Gesundheitsversorgung zuständiger politischer Stellen sein, die Versorgungsstruktur



im Gesundheitssektor zu optimieren und langfristig die Entwicklung eines Qualitätsstandards für Gesundheitsdienstleistungen grenzüberschreitend zu optimieren.





- Durch geeignete Pilotprojekte sind die Unterschiede, Ressourcen und Potenziale der Gesundheitssysteme wie folgt herauszuarbeiten:
 - Aufzeigen der demographischen, sozialökonomischen und gesundheitsrelevanten Charakteristiken der Grenzregionen.
 - Auflisten des Bedarfes der notwendigen, ambulanten und stationären Spitalleistungen.
 - Darstellung der Mobilität von Patienten und Gesundheitspersonal sowie deren Ursachen.
 - Aufzeigen von Ausbildungsniveau und Qualifizierung von Gesundheitspersonal in der jeweiligen Region.

- Es ist sicher zu stellen, dass zwischen einzelnen Gesundheitsinfrastrukturen keine Konkurrenzsituation in Bezug auf die angebotenen ambulanten und stationären Spitalleistungen in der Grundversorgung entsteht.

- Es ist aufzuzeigen, welche möglichen Formen der abgestimmten und koordinierten Spitalplanung und Versorgung mit Spitalleistungen aus Sicht der Kantone/Länder denkbar sind.